

**Abschlußbericht zur Planungsphase
Lernende Regionen
Lernverbund Norderstedt/Segeberg
Stand: Dezember 2002**

Redaktionelle Fassung mit Bildern

**Stadt Norderstedt
Rathausallee 50**

Inhalt

- 1 Regionale Ausgangslage
 - 1.1 Daten der Region
 - 1.2 Netzwerkpotential und Entwicklungsnotwendigkeit
 - 1.3 Planungsausgabe

- 2.1 Ergebnisse
 - 2.1.1 Kooperationen
 - 2.1.2 Erhebungsfunktion und Bildungswerbung der Workshops
 - 20 2.1.2.1 Konzept der Workshops
 - 2.1.2.2 Workshop 13.12. 2001
 - 2.1.2.3 Workshop 30.1. 2002
 - 2.1.2.4 Workshop 27.2. 2002
 - 2.1.3. Innovative Methode
 - 2.1.3.1 Aufsuchende Bildungswerbung
 - 2.1.3.2 Experimentier- und Lernwerkstatt
 - 2.1.3.3 In Modulen Lernen
 - 2.1.4 Netzwerkentwicklung
 - 2.1.4.1 Teilnetzwerke
 - 2.1.4.2 Institutionennetzwerke
 - 30 2.1.4.3 Organisationsentwicklung Netzwerk
- 2.2. Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit (Verwertungsplan)

1 Regionale Ausgangslage

1.1 Daten der Region

Die Region Südschleswig-Holstein und das nördliche Hamburg umfaßt einen städtischen Raum, in dem ca. 450.000 Einwohnern leben und arbeiten. Die Städte Norderstedt, Bad Segeberg, Pinneberg und Oldesloe sind die örtlichen Zentren oberhalb des Regionalteiles nördliches Hamburg. Aus dem Regionalteil südliches Schleswig-Holstein pendeln jeden Tag ca. 50.000 Menschen in den Hamburger Bereich, und ungefähr die gleiche Zahl pendelt aus dem Hamburger Bereich in den Regionalteil südliches Schleswig-Holstein.

Zahlreiche renommierte Unternehmen mit weltweiter Bedeutung haben in der Region südliches Schleswig-Holstein und nördliches Hamburg ihren Sitz. Im Bereich Norderstedt/Segeberg sind ca. 5.000 Betriebe angesiedelt, die über 40.000 Menschen Arbeitsplätze bieten. Die Unternehmenslandschaft dieser Region ist durch einen ausgewogenen Mix von überwiegend mittelständische Unternehmen aus den Bereichen Telekommunikation, EDV, Dienstleistungen, Logistik, Großhandel, Medizintechnik, Pharmazie, Chemie, Lebens- und Genußmittel, Fahrzeug- und Maschinenbau, Kunststoffe, Papier und Papierverarbeitung sowie Druck geprägt.

1.2 Netzwerkpotential und Entwicklungsnotwendigkeit

Die traditionelle Bildungsstruktur im Raum Norderstedt bedarf jedoch einer Erweiterung in Richtung Flexibilisierung der Angebote und Identitätsfindung als Region, die mehr ist als eine nördliche Verlängerung des Hamburger Raumes. Tendenzen des verlangsamten Wachstums in der Region verstärken die Notwendigkeit einer weiteren Entwicklung.

Die „Lernende Region“ wird in „Analogie zum lernenden Unternehmen bzw. zur lernenden Organisation verstanden“. So werden mit dem „Konzept der Lernenden Region“ - ähnlich wie im Lernenden Unternehmen - die Potentiale aller Akteure mobilisiert und genutzt, um Regionalentwicklung „von unten nach oben“ selbstorganisiert und selbstverantwortlich in die Wege zu leiten.¹

„Lernende Regionen“ können sich durch die folgenden Merkmale auszeichnen:

- Lernende Regionen besitzen eine eigene Identität bzw. haben ein Leitbild entwickelt.
- Lernende Regionen setzen sich Entwicklungsziele und nehmen Herausforderungen an.
- Lernende Regionen sind offen für externen Rat.
- Lernende Regionen sind offen für neue Ideen, experimentierfreudig und risikobereit. Der vorherrschende Denkansatz ist: Ermöglichen statt verhindern.
- Lernende Regionen besitzen Netzwerke von Akteuren, die verlässlich und problembezogen handeln.

¹ Vgl.: Die Region als lernende Region. Die lernende Region als Bezugspunkt regionaler Weiterbildungspolitik; Dieter Gnahn, dialog 21, Erwachsenenbildung als regionaler Entwicklungsfaktor, Beiträge aus Praxis und Theorie regionaler Bildungs- und Forumsarbeit

- Lernende Regionen setzen darauf, daß die Zusammenarbeit der regionalen Akteure synergetische Effekte freisetzt.²

80 Die gewachsene Konkurrenzstruktur der verschiedenen Anbieter, die Unwilligkeit und teilweise auch Unfähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit von Organisationen und Behörden (Verwaltungen), die die gleichen Zielgruppen bedienen, begründen einerseits die Entwicklungsnotwendigkeit und setzen gleichzeitig Grenzen in dem, was möglich ist. Die Voraussetzungen für die Realisierung dessen, was das Förderprogramm Lernende Regionen intendiert, waren in Maßen gegeben. Die vorhandenen Kreativitäts- und Wachstumspotentiale wurden jedoch nochmals durch die Auswirkungen der einsetzenden Wirtschaftsrezession eingeschränkt.

1.3 Planungsaufgabe

Das Netzwerk Lernverbund Norderstedt/Segeberg plante

- 90
- die Schaffung einer virtuellen Infrastruktur, die aus den aktuellen Netzwerkpartner/innen und denen, die in der Planungsphase dazu gewonnen werden, bestehen soll.
 - Orte, an denen die beteiligten Partnerinnen und Partner und angeschlossene Organisationen und Institutionen sich und ihre Angebote organisieren.
 - eine Verbundpraxis vorhandener und sich anschließender Bildungsträger, mit der der Verbindlichkeitsgrad der vorhandenen Kooperation weiter erhöht und zusätzliche Netzwerkpartner gewonnen, in Einzelbereichen neue inhaltliche Konzepte entwickelt und neue Zielgruppen erreicht und die Verknüpfung von Weiterbildungs- /Arbeitsmarkts- und Sozialpolitik für die Region über das bisher erreichte Maß hinaus ausgebaut werden sollte.³
 - Durch die Einbeziehung der beschriebenen Organisationen und Unternehmen in den Lernverbund Norderstedt/Segeberg und die Bildung von Partnerschaften mit anderen, die sich nicht in das Netzwerk integrieren, aber an der Realisierung seiner Ziele teilhaben wollen, soll ein hohes Maß an Gleichzeitigkeit der folgenden Handlungsebenen erzielt werden: Erkennen und Formulieren der Inhalte des lebenslangen Lernens; der nachhaltigen Umsetzung in machbare Lernarrangements und Curricula; der Evaluation von Erfolg bei den Nachfragerinnen und Nachfragern und der Kundenzufriedenheit in möglichst vielen gesellschaftlichen Sektoren (Wirtschaft, Kommune, etc.); der Rückwirkung auf die Neugestaltung der Struktur, der Prozesse und der Ergebnisse des Lernverbundes Norderstedt/Segeberg.⁴
- 100
- 110

² Aus: Die Region als lernende Region. Dieter Gnahs.

³ Antrag „Lernende Regionen, Lernverbund Norderstedt/Segeberg, in der Änderung vom Mai 2001, Seite 5

⁴ ebenda, Seite 6

Die thematische Orientierung wies auf eine große Bandbreite der adressierbaren Träger der Bildung in der Planungsregion auf. Insbesondere wurde das Themenspektrum wie folgt beschrieben:

- 120 – Integration von allgemeiner, kultureller, politischer und interkultureller Fort- und Weiterbildungsangebote in ein neues Leitbild der beruflichen Bildung, das den künftigen Anforderungen entspricht.
- Aufhebung der traditionellen Arbeitsteilung zwischen den politisch-sozialen-kulturellen Thementrägern und denen der beruflichen Fort- und Weiterbildung. Über die Zielgruppen der beruflichen Fort- und Weiterbildung sollen diese Themenbereiche in die Betriebe und Organisationen der gewerblichen Struktur zurückwirken.
- 130 – Managementsysteme, Führungsphilosophien, Qualitätsmanagement, betriebliche Struktur- und Organisationsentwicklung verbunden mit interkulturellen Gesichtspunkten und dem Gender-Mainstream-Gedanken. Fremdsprachen und Persönlichkeitsbildung, insbesondere computergestütztes Lernen im Verbund von selbstorganisiertem Lernen und Seminarphasen, Telelearning.
- Eine umfassende Initiative zum Erreichen von bisher kaum erreichten Zielgruppen, insbesondere Jugendliche, Bildungsbenachteiligte (neue Beratungs- und Informationsangebote, Call-Center, Offene Lernwerkstätten)
- 140 – Die Entwicklung und Erprobung neuester Lerntechniken und Lernarrangements, insbesondere in Kooperation mit Schulen, Medienzentren, Trägern der Weiterbildung und der Kulturszene sowie Unternehmen soll möglich werden, insbesondere unter Einbindung des örtlichen Breitbandkabels wilhelm tel.⁵

2.1. Ergebnisse

2.1.1 Kooperationen

Zum Antrag der Planungsphase wurden 15 Kooperationspartner der VHS Norderstedt mit einem „letter of intend“ an den beginnenden Arbeitsprozess gebunden. Im Laufe der Planungsphase stellte ein Kooperationspartner seine Arbeit in Norderstedt ein, damit entfielen Kooperationskapazitäten für IT-Ausbildungsverfahren, Zugriff auf Transfererfahrungen des eLearning-Bereiches und Weiterbildungsressourcen. Ein bundesweit agierende Bildungsträger zog sich aus der Kooperation zurück, da die betriebsinternen Kooperationsverantwortlichen und ihre Kapazitäten zur Bewältigung der eigenen Aufgaben gebraucht wurden (Auswirkung der Rezession auf den Weiterbildungsmarkt). Die Kooperationspraxis mit den anderen Partnern blieb bestehen und wurde inhaltlich ausgebaut. Die Existenzängste der Organisationen (incl. betroffener Verwaltungen) ließen jedoch nur begrenzt langfristig und nachhaltig orientierte Zukunftsarbeit zu. Es bestanden vielfach die Zweifel, ob die anwesenden Akteure als Organisationen oder Institutionen den Zeitraum, über den hier Zukunft gestaltet wurde, in ihrer gegenwärtigen Form erreichen können.

⁵ ebenda, Seiten 7 bis 9

Trotz dieser beschriebenen Schwierigkeiten konnten die folgenden Kooperationspartner gewonnen werden.

Namen	Inhalte	Ziele
Berufliche Schulen des Kreises Segeberg in Norderstedt Norderstedt	Bereitstellung einer Lehrkraft zur Analyse situativer Lerninteressen der Schüler	Standardisierung neuer Lehr- und Lernmethoden / Erhöhung der Medienkompetenz / Einführung e-Learning
Jugendaufbauwerk des Kreises Segeberg Norderstedt	Einbringung von Kompetenzen und indiv. Maßnahmekapazitäten für lernungewohnte Jugendliche in Schulen und Freizeiteinrichtungen	Entwicklung, Umsetzung und Standardisierung eines Angebots im Bereich aufsuchender Bildungsarbeit für lernungewohnte Jugendliche
Adasoft e.V. FrauenComputer-Schule Norderstedt	Mitarbeit an Entwicklung und Umsetzung eines Qualifizierungsangebotes für Frauen	Standardisierung eines Qualifizierungsangebotes für Frauen
Dozent für Seniorenarbeit Norderstedt	Mitarbeit an Entwicklung bedarfsgerechter Weiterbildungsaktivitäten für Senioren	Standardisierung eines bedarfsgerechten Senioren-Weiterbildungsangebotes
Beratungsstelle Frau & Beruf im Kreis Segeberg Bad Segeberg	Entwicklung, Weiterentwicklung und Bereitstellung eines Beratungs- und Weiterbildungsangebotes in Teilzeit für Frauen Qualifizierung und Wiedereingliederung von nicht leistungsbeziehenden Frauen in das Erwerbsleben	Angebotsstandardisierung
Arbeitsamt Elmshorn Elmshorn	Beratungleistung im Hinblick auf die Schaffung neuer Bildungsstrukturen (Job-AQTIV-Gesetz)	Abschluß entsprechender Fördervereinbarungen mit Trägern des Netzwerks für Maßnahmen, wenn Fördervoraussetzungen i.S. des Job-AQTIV-Gesetzes vorliegen
Abacus Learning Systems, Vertretung Deutschland Hamburg	Entwicklung und Durchführung von OnLine Sprachentrainerkursen Entwicklung und Durchführung von Train the Trainer Seminaren Beratung für die Entwicklung von e-Learning, speziell für die Module im Bereich Rechnungswesen/ Controlling und den Sprachunterricht an Schulen und bei Bildungsträgern	Erhöhung der Medienkompetenz von Lehrern der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und der Bildungsträger, Ausbilder der Unternehmen Standardisierung neuer Lehr- und Lernmethoden zum selbstgesteuerten Lernen durch Einführung geeigneter ergänzender e-Learning Komponenten in den Unterricht

Stadtbildstelle Norderstedt Norderstedt	Inhaltlich-konzeptionelle Kooperation in allen Fragen der Medienarbeit für schulische und außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung inkl. Lehrerfortbildung	Erprobung und Standardisierung neuer medialer Lehr- und Lernmethoden zum selbstgesteuerten Lernen Erhöhung der Medienkompetenz
VHS Norderstedt Norderstedt	Leitung und Koordination des Netzwerkes Bereitstellung von Infrastruktur	Evaluation und Standardisierung neuer Lehr- und Lernmethoden zum selbstgesteuerten Lernen
UBS Gruppe Norderstedt	Einbringen praxisbezogener Projekte / Kompetenzen für System-administration / zusätzlicher Praktikaplätze, speziell für Frauen	Entwicklung und Standardisierung von Angeboten zum selbstorientierten Lernen
Universität Bundeswehr Prof. Michael Jagenlauf Hamburg	Fortbildungen für Netzwerkmitarbeiter und Teilnehmer aufsuchend Bildungswerbung, Kompetenzanalyse, Wissenschaftliche Begleitung	Standardisierung von Kompetenzanalysen für Zielgruppen, Implementierung und Weiterentwicklung der aufsuchenden Bildungswerbung in der Region
IQSH	schülerorientierte Unterrichtsverfahren, Unterstützung bei Programmen zur Berufsorientierung und Berufsbefähigung von Jugendlichen	
Integrierte Gesamtschule Norderstedt / Lernwerkstatt	Lehrerfortbildung, Weiterentwicklung von Modulen für Schüler mit Lernbarrieren	
wilhelm.tel GmbH Norderstedt	Bereitstellung einer multimediafähigen Breitbandkabel-Infrastruktur inkl. technischer Unterstützung	Bereitstellung der im Netzwerk entwickelten multimedialen Lernprodukte (inkl. Video) im Internet, interaktiver Kommunikationsmittel im Breitbandkabelnetz und von Lernkonferenzen im Intranet (e-Learning)

Insgesamt wurde ein Kooperationsvolumen in Form von Drittmitteln in einer Höhe von ca. 240.000 Euro eingeworben und in Kooperationsvereinbarungen festgehalten.

2.1.2 Erhebungsfunktion und Bildungswerbung der Workshops

2.1.2.1 Konzept der Workshops

Die Durchführung von drei Workshops war ein wesentlicher Bestandteil zur Entwicklung und Gewährleistung von Information und Kom-

munikation unter den zu Beginn sehr unterschiedlich eingebundenen Kooperationspartnern. Darüberhinaus sollten die Workshops:

- Die Projektidee überzeugend darstellen und vertreten,
- Raum geben, um Bedarfe und Interessen der Kooperationspartner zu formulieren,
- vorhandene Ressourcen der Partner erkennbar machen,
- ein Forum bilden, um neue Ideen zu entwickeln und zur Diskussion zu stellen,
- ein erstes Ausprobieren gemeinsamen „Netzwerkens“ vermitteln,
- eine werbende Ausstrahlung in die Norderstedter Öffentlichkeit wie auch in die unterschiedlichen Bildungsträger hinein bewirken.

180

Dahinter stand die Intention, dass die Projektplanung eine größere Dynamik entfalten würde, wenn die unterschiedlichen Partner möglichst frühzeitig in einen gemeinsamen kreativen Prozess eintreten. Möglichkeiten wie auch Grenzen gemeinsamen Planens und Handelns sollten direkt und praktisch erkennbar und bearbeitbar werden. Tatsächlich ergaben sich im Verlauf der Zusammenarbeit der Kooperationspartner verschiedene Veränderungen, sowohl in Hinsicht auf inhaltliche Vorstellungen und Möglichkeiten als auch auf die gewünschten Rollen und Verantwortungsbereiche.

190

2.1.2.2 Workshop 13.12. 2001

Beim ersten Workshop stand die Information über den Stand der Projektplanung sowie der Förderbedingungen und Richtlinien aus dem Bescheid im Vordergrund. Die Veranstaltung wurde dazu genutzt, neben den bereits aktiven Projektpartnern auch neue Interessierte hinzu zu gewinnen. Die geplanten inhaltlichen Schwerpunkte des Projekts wurden in Kleingruppen vertiefend vorgestellt. Es gab eine Ideensammlung zum Thema „Innovative Fort- und Weiterbildung“. Verantwortliche und Interessierte aus verschiedenen Einrichtungen konnten sich kennen lernen und austauschen. Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf mögliche Rollen und/oder Aktivitätslevel wurden im ersten Schritt deutlich.

200

2.1.2.3 Workshop 30.1. 2002

Dieser Workshop hatte den Charakter eines Arbeitstreffens zu den im Vorfeld bereits angedachten vier Schwerpunktthemen „Garage“/Experimentierwerkstatt, E-Learning, SeniorInnen, Kooperationsmodell mit der Fachhochschule Kiel.

Die TeilnehmerInnen erarbeiteten Inhalte für ein zukunftsorientiertes Weiterbildungsangebot zu ihren jeweiligen Schwerpunktthemen. Eine Übersicht zu dem auf dem Markt bereits bestehenden Angeboten wurde erstellt. Modellhaft wurden neue Massnahmen konzeptionell skizziert. Die Ergebnisse wurden dem Plenum vorgestellt und kritisch diskutiert und auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft. Der Schwerpunkt „Kooperation mit der Fachhochschule“ wurde als Teilprojekt wieder aus dem Lernverbund herausgelöst (und soll als eigenständiges Projekts zwi-

210

schen der Volkshochschule Norderstedt und der Fachhochschule Kiel entwickelt werden).

220

Neben inhaltlichen Themen wurden Strukturfragen im ersten Schritt angedacht. Unterschiedliche Erwartungen, Rollen und Stile der Partner wurden deutlich, auch in Hinsicht auf die Wünsche nach Einflussnahme und aktiver Beteiligung.

Themensammlung im Workshop:



2.1.2.4 Workshop 27.2. 2002

230

Die Themen des vorangegangenen Workshops wurden wieder aufgenommen und vertiefend bearbeitet. Nach der Ideenvielfalt der vorangegangenen Phase ging es nun darum, die Vorhaben der Teilprojekte zu überprüfen und auf ein realistisches Maß zurückzuschrauben. Bei Wünschen und Bedarfen einzelner Partnern mussten Abstriche gemacht werden. Die Lern- und Experimentierwerkstatt als organisierendes Zentrum rückte in den Vordergrund. Die Diskussion wurde konkreter um die Bedarfe der Zielgruppen sowie um die ihnen angemessenen Methoden geführt. Wesentliche Impulse lieferten Prof. Dr. Jagenlauf und seine MitarbeiterInnen vom Pädagogischen Lehrstuhl der Bundeswehrhochschule. Von ihrer Seite wurde methodisches Know How angeboten, das in bundesdeutschen Kontext einerseits innovativ, in einzelnen europäischen Ländern aber bereits erprobt wurde.

240

Als wichtiger Punkt kristallisierte sich die Frage heraus, inwieweit es möglich sein wird, innovative Bildungskonzepte auch zu zertifizieren.

Eine breitere Anerkennung von Kursen würde die Akzeptanz und Motivation bei den NutzerInnen erhöhen und für die Anbieter den gewünschten Netzwerkeffekt (flexible Bausteine) erreichen.

Weiterhin wurde die zukünftige Organisationsform des Lernverbundes als Verein entwickelt und besprochen.

2.1.3. Innovative Methoden

250 Der Lernverbund will innovative Lern- und Bildungsangebote entwickeln, die auch bildungsungewohnte Zielgruppen anspricht und das Ziel des „Lebenslangen Lernens“ in breitere Bevölkerungsteile trägt. Ungeachtet dessen, dass Konzepte in der Umsetzungsphase pädagogisch detaillierter durchdacht werden müssen, fanden folgende methodische Ansätze beispielhaft eine breite Zustimmung unter den Kooperationspartnern.

2.1.3.1 Aufsuchende Bildungswerbung

260 Die von Prof. Dr. Jagenlauf an anderer Stelle ausführlich beschriebene Methode „Aufsuchende Bildungswerbung“ zeigte sich als für das Vorhaben des Lernverbundes angemessener Weg. Bei dieser Methode entstammen die befragenden und werbenden Personen der gleichen Zielgruppe wie die befragten Menschen. Zum einen ermöglicht die Methode, dass die Bildungsinteressen der jeweiligen Zielgruppen tatsächlich alltagsnah einbezogen werden. Andererseits kann damit ein aktiveres Interesse an Bildungsangeboten zum Themenkomplex „Lebenslanges Lernen“ geweckt werden. Lebendigkeit wie auch die Effizienz von Angeboten können erhöht werden. Die Bedarfsanalyse ist konkreter, weil näher an den Menschen „dran“.

2.1.3.2 Experimentier- und Lernwerkstatt

270 Der Verein will eine „Experimentier- und Lernwerkstatt“ betreiben, dafür Räume; Coaches und Hardware zur Verfügung stellen. Sie soll als Anlaufstelle für SchülerInnen und lernungewohnte Erwachsene dienen, Lernberatung und Lernarrangements anbieten, um (neue) Lernerfahrungen zu sammeln und Motivation zum Lernen vermitteln. Begleitend soll ein Beratungsangebot entwickelt werden, das Kompetenzanalyse zur individuellen Lernstrategie, persönliche Beratungsgespräche, Trainings unterschiedlicher Methodenkompetenzen, Motivationstrainings etc. umfasst. Hierfür sollen Absprachen mit entsprechenden Stellen (Schulen, Arbeitsamt, Sozialamt, Beratungsstellen etc.) stattfinden.

280 Ein zweiter Schwerpunkt soll „Projektbezogenes Experimentieren“ für die verschiedenen Zielgruppen bilden. Projektgeber aus der Region (z.B. auch Firmen) können Entwicklungsaufgaben an die Experimentierwerkstatt geben. Mit Begleitung beispielsweise eines Mediators und eines Systemadministrators kann eine Gruppe Jugendlicher oder SeniorInnen eine Projektidee in der Weise umsetzen, dass sie selbst dabei Neues lernt und zugleich ihre eigenen Kompetenzen und Erfahrungen einsetzt. Die Kommunikation zwischen Firmen oder Ämtern und Jugendlichen kann verbessert werden oder Menschen können eigene Projekte entwickeln, wenn sie ihre Bedarfe am Markt nicht finden (z. B. PC SeniorInnengerecht).

290 Die verschiedenen Partner können für solche Projekte unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung stellen und selbst auch von Entwicklungen profitieren.

2.1.3.3 In Modulen Lernen

Ein bereits vorhandenes Konzept, das durch den Lernverbund verbreitert und in seinem Image gefördert werden soll, ist das Lernen in Modulen. Gemeint ist die Auflösung von festen Kurskonzepten zugunsten einer Art „Baustein-System“, in dem sich Lernende nach eigenem Bedarf und Ziel Lerninhalte selbst zusammen stellen. Dazu gehören Beratung und Kompetenzanalyse. Lernen in Modulen setzt voraus, dass unterschiedliche Institutionen und/oder Arbeitgeber die Lerninhalte anerkennen und die Möglichkeit haben, ebenfalls auf die Gestaltung Einfluss zu nehmen. Dies ist ein ideales Netzwerkthema, da sowohl eine gelungene Kommunikation mit den gewünschten Zielgruppen als auch zwischen und unter den Anbietern und Nutzern entwickelt werden muss. Das Lernen in Modulen muss zwangsläufig lebendig bleiben, wenn es seiner Idee gerecht werden will.

2.1.4 Netzwerkentwicklung

2.1.4.1 Teilnetzwerke

310 Der Verein (Träger) und die darin enthaltene Aufbauorganisation (Beirat, Projektteam mit Projektleitung, Projektkonferenz als akteursnahe Entscheidungsgremium) gewährleisten die nachhaltige Umsetzung der Ergebnisse der Planungsphase. Die in der Planungsphase begonnene Kooperationspraxis bildete informell die nunmehr gewählte institutionalisierte Form ab und bietet damit ausreichend Gewähr, funktionsfähig zu werden.

2.1.4.2 Institutionennetzwerke

Die regionalen Netzwerkakteure, soweit sie an der Planungsphase beteiligt waren, haben gelernt über die jeweiligen Bereichs- und Organisationsgrenzen hinweg zu agieren.

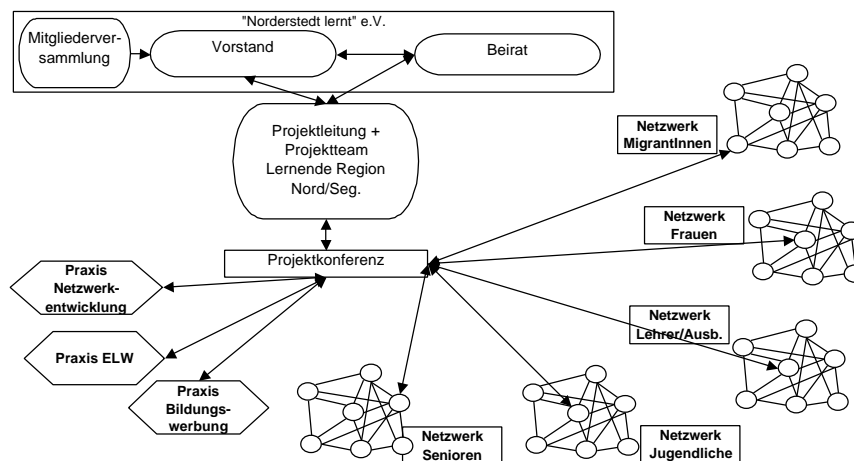
320 Die Bildungsinstitutionen wurden mit einem erweiterten Rollenverständnis konfrontiert. Erforderlich sind Institutionen, die ihr Augenmerk darauf legen, den TeilnehmerInnen gemäß dem Ansatz des entwickelten Lernmodel die notwendigen Gestaltungsmöglichkeiten zu geben und die im Lernverbund angebotenen Lernarrangements anzunehmen. Auf organisatorischer Ebene werden die beteiligten Bildungsinstitutionen den TeilnehmerInnen bei der Formulierung von Frage- und Problemstellungen (= Bildungswünsche) helfen und ihre Ressourcen fördern. Das ist Aufgabenbeschreibung für die beteiligten Bildungsinstitutionen als Ergebnis der Planungsphase.

2.1.4.3 Organisationsentwicklung Netzwerk

330 Die Praxis der Planungsphase hat erste Grundlagen für ein Netzwerk der beteiligten Institutionen und Organisationen gelegt. Die Institutionalisierung des Lernverbundes in Form eines Vereines ist Ergebnis der Planungsphase und hat neben die vorhandenen Strukturen ein weitere

Struktur gestellt, die in sich Raum für die Kooperationsarbeit und die Entwicklung des Netzes bietet.

Die Praxis der Entwicklung während der Planungsphase hat die Kooperationspartner einander näher gebracht und die Grenzen zwischen einzelnen Institutionen durchlässiger werden lassen.



340

2.2 Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit

Inhaltliche Veränderungseffekte: Die angebotenen neuen Lernarrangements werden auf die Angebote der beteiligten Bildungsträger und deren Institutionen Einfluß nehmen. Durch die erreichten Zielgruppen wird es einen Rückkopplungseffekt auf die entsprechenden regionalen Bildungsträger geben, da die Praxis der Lernarrangements des Lernverbundes zum Maßstab für Bildungserfahrung und als Standard etabliert wird (sowohl bei den MitarbeiterInnen der Bildungsinstitutionen als auch bei den Zielgruppenpersonen). Inhalte des Wissensmanagements werden, da sie im Lernverbund praktisch sind, positiv auf die Form und Struktur des Netzwerkes wirken.

350

Strukturelle Veränderungseffekte: Durch die Einbindung in die Steuerung des Netzwerkes und die Angebote an die beteiligten Akteure wird deren Handeln auf organisatorisch-institutioneller und persönlicher Ebene verändert. Grenzen zwischen Bereichen und Institutionen werden durchlässiger, Kommunikation und Handeln stärker aufeinander bezogen. Erfolge interorganisatorischen und interdisziplinären Handelns werden im Rahmen der Lernarrangements für alle Akteure sichtbar und wirken verstärkend.

360

Ökonomische Veränderungseffekte: Durch die Einbindung neuer, bisher bildungsferner Zielgruppen, wird ein Nachfragepotential aktiviert, das bisher nicht wirksam war. Auch bei geringen Umsatzeffekten kann dies beim gegenwärtig degressiven Bildungskonsum einen positiven regionalen Nutzen bieten. Die Aufrechterhaltung eines nachhaltigen Bildungsimpulses auf neuer Ebene wirkt regional stabilisierend, das zeigen ansatzweise die Erwartungshaltungen, die dem Projekt Lernende Regionen entgegengebracht werden.